MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 185. Donnerstag den 10. August 1843.

*** Sind Mühlen-Anlagen blos zur Bereitung von Handelsmehl ebenfalls vom Bedürfniß abhängig?**

Bis zum Erscheinen des Edikts wegen der Mühlengerechtigkeit ꝛc. vom 28. Oktober 1810 (Ges. Samml. Seite 95 seq.) galt der Grundsatz, daß nach der Regel jeder Eigenthümer auf seinem Grunde und Boden Mühlen an Privatflüssen, ingleichen Windmühlen, anlegen möge, insofern es ohne Schmälerung der Befugnisse eines Dritten geschehen könne. Eine solche zum Widerspruch berechtigende Schmälerung nahm das Gesetz unter andern dann als eintretend an, wenn

a) der Bau einer neuen, oder die Veränderung oder Erweiterung einer schon vorhandenen Mahlmühle zum Nachtheile eines zwangsberechtigten Mühlenbesitzers gereichte, oder
b) wenn in einem Orte und Distrikte schon hinlängliche Mühlen zur Versorgung des Publikums vorhanden waren. (§§ 234, 237, 242. Tit. 15. Thl. II, Allg. L. R.)

Das Eingangs bezeichnete Edikt hob den Mühlenzwang auf und gab das Müllergewerbe frei. Diese Freiheit wurde eifrig benutzt, bald aber auch der Nahrungsstand der Besitzer älterer Mühlen aufs Empfindlichste dadurch erschüttert. In Beziehung hierauf von den Provinzialständen der Mark Brandenburg und Pommerns gebildete Anträge hatten die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1826 (Ges. Samml. S. 108) zur Folge, welche bestimmt:

> daß die Landespolizeibehörde den Bau und die Veränderung einer jeden Mühle, die nicht auf das eigene Bedürfniß des Eigenthümers derselben, es sei ein Gutsherr, eine Korporation oder eine Gemeine, beschränkt, sondern gleichzeitig oder ausschließlich auf fremde Mahlgäste berechnet ist, zu versagen befugt und verpflichtet sein soll, wenn die vor der Ertheilung der Genehmigung jederzeit zu veranlassende polizeiliche Ermittelung ergiebt, daß die in der Gegend schon vorhandenen Mühlen hinreichen, das Bedürfniß der Anwohner vollständig zu befriedigen.

In neuester Zeit unternahmen begüterte Industrielle, das Seehandlungsinstitut voran, die Erbauung von Dauermehlmühlen, welche vermöge ihrer Konstruktion enorme Quantitäten der verschiedensten Mühlenfabrikate zu liefern im Stande sind. In den meisten Fällen stand der Realisirung derartiger Projekte die oben erwähnte Allerhöchste Kabinetsordre entgegen; allein dieses Hemmniß wurde dadurch beseitigt, daß die Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen das Prinzip adoptirten:

> Die im § 242. Tit. 15. Thl. II. Allg. L. R. ausgesprochene Zulässigkeit der zum alleinigen Gebrauche des Eigenthümers bestimmten Mühlen, ohne vorgängige Erörterung der Bedürfnißfrage, sei auch auf solche Mühlen zu beziehen, welche für ihren Besitzer Mehl und Schroot zum Betriebe des Handels fabriziren, so daß also nur die Zulassung derjenigen Mühlen der Erörterung der Bedürfnißfrage unterliege, auf denen fremdes Getreide gegen Entgelt vermalen oder verschrootet werden solle. (Conf. namentlich das Rescript vom 12. März 1843. Ministerialblatt S. 91.)

Jene Einschränkung im Mühlenbetriebe ist indeß nur eine scheinbare. Denn einerseits können Dauermehl-Mühlen allerdings ihren ganzen Betriebsverhältnissen nach hauptsächlich nur im Wege der Versendung für ihre Fabrikate Absatz finden, andererseits führt ihnen die Einrichtung, daß diese Fabrikate in den kleinsten Quantitäten sowohl gegen baares Geld als gegen die entsprechenden Gewichtsmengen an Getreide verabreicht werden, auch aus der nächsten Umgegend Abnehmer zu.

Aber nicht blos hinsichtlich wirklicher Dauermehl-Mühlen, sondern auch Behufs Anlegung gewöhnlicher Bockwindmühlen in ungemessener Zahl, wird obiges Prinzip seit seiner Bekanntwerdung benutzt, oder vielmehr gemißbraucht.

Was ist einleuchtender, als daß die Besitzer der schon vorhandenen Mühlen größtentheils zu Grunde gehen müssen, was natürlicher, als daß diese altberechtigten Müller in die bittersten Klagen ausbrechen? Wie wollen sie, auf deren Gewerbebetriebe meist sehr beträchtliche Abgaben an die Grundherrschaft lasten, die ihnen unter zu ihrem Schutze gereichenden legislativen Verhältnissen aufgelegt wurden, die Konkurrenz mit den neuen Unternehmern bestehen können, welche nichts weiter, als die Gewerbesteuer entrichten dürfen, die von jenen gleichmäßig zu tragen ist? Es stellen sich in der Praxis bei dieser Behandlung des Mühlenwesens Resultate heraus, welche das Rechts- und Billigkeitsgefühl schwer verletzen. Involvirt es nicht eine gränzenlose Härte, wenn Dominien-Mühlen vorbezeichneter Kategorie erbauen, die bisherigen Mahlgäste des Ortsmüllers an sich ziehen, ihm also die Möglichkeit zu seinem Bestehen nehmen und ihn dann doch noch durch Klagen und Exekutionen zur Abführung der Mühlenzinsen zwingen?

Und ist denn die von den Königl. Ministerien geltend gemachte Rechtstheorie in den Gesetzen wirklich begründet? — Sie ist es nicht! Der § 242. Tit. 15. Thl. II. L. R. erklärt eine neue Mühlenanlage für unzuläßig, wenn in einem Orte und Distrikte schon hinlängliche Mühlen zur Versorgung des Publikums vorhanden sind. Die damit übereinstimmende Kabinetsordre vom 23. Oktober 1826 verpflichtet die Landespolizeibehörde, den Bau und die Veränderung einer jeden nicht auf das eigene Bedürfniß des Eigenthümers berechneten Mühle zu versagen, wenn die in der Gegend schon vorhandenen Mühlen hinreichen, das Bedürfniß der Anwohner befriedigen. Welchen Modus der Konsument zu seiner Versorgung, resp. zur Befriedigung seines Bedürfnisses wählt, d. h. ob er sich seinen Bedarf an Mehl ꝛc. aus eingelieferten Körnern gegen Mahllohn bereiten läßt, oder ob er fertiges Mehl kauft oder eintauscht, bleibt sich völlig gleich. In jedem der beiden Fälle sind die vorhandenen Mühlen Anstalten zur Versorgung des Publikums, so daß, wenn ihre Leistungsfähigkeit das Bedürfniß vollständig deckt, jeder Grund wegfällt, eine neue Mahlstätte deshalb zuzulassen, weil der Unternehmer sich auf die zweite Alternative bei dem Absatz seiner Fabrikate beschränken will. Zu keiner Zeit ist in dieser Weise gesetzlich oder auch nur thatsächlich distinguirt worden, so wenig man unter der Herrschaft des Zunftzwanges, z. B. einen Bäcker zugelassen haben würde, der blos Backwaaren zum Verkauf, nicht auch gegen Backlohn, hätte bereiten wollen.

Die Gesetzrevisoren selbst erkennen (Pensum XII. S. 276) ausdrücklich an, daß bei wirklicher Anwendung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1826, sobald das Bedürfniß der Anwohner durch die vorhandenen Mühlen befriediget ist, auch solche Mühlen-Anlagen nicht zuläßig seien, welche zur Mehl-Fabrikation auf Debit für entfernte Gegend bestimmt wären, wiewohl das Staats-Ministerium für diese eine Ausnahme bereits als nothwendig erachtet habe. Soll also diese Ausnahme geltend gemacht werden können, so bedarf es dazu mindestens einer authentischen Deklaration der vor allegirten Kabinets-Ordre, und eine solche Deklaration kann lediglich vom Staats-Oberhaupte ausgehen. Bis dahin aber sind auch die blos zur Bereitung von Handels-Mehl bestimmten Mühlen-Anlagen vom Bedürfniß abhängig.

H. A.

Inland.

Berlin, 7. August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl ist nach Dobberan abgereist.

Angekommen: Der Königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sächsischen Hofe, Freiherr de Bussière, von Dresden.

* **Berlin**, 7. August. An den gestern zur Feier der tausendjährigen Selbstständigkeit Deutschlands vom Prof. Maßmann hier veranstalteten Turnspielen mögen wohl über 200 Knaben Theil genommen haben. Als einen gemüthlichen Zug betrachtet man es, daß auch viele Knaben aus dem großen städtischen Waisenhause zu diesem heitern Jugendfeste gezogen worden sind. Wie wir vernehmen, sollen nun in der Haasenheide jeden Sonntag Nachmittag für die sämmtliche Jugend Berlins unter Aufsicht des Professor Maßmann und des Turnlehrers Eiselen dergleichen, Körper so wie auch Geist kräftigende Turnübungen stattfinden. — Viel Aufsehen erregt hier der Entschluß einer jungen Dame, katholischer Confession, welche sich unter dem Personal des Hofstaats einer unserer Prinzessinnen befindet und die Schwester einer unserer gefeiertesten Künstlerinnen ist, ihre vortheilhafte weltliche Stellung aufzugeben und in ein Kloster zu gehen. Ihre Verwandte bieten indeß Alles auf, um sie von diesem Schritt abzuhalten. — Unsere Königliche Bühne soll durch das Engagement der anmuthigen Schauspielerin Fräulein Neumann aus Karlsruhe und der schönen Sängerin Fräulein Schlegel bereichert werden. Wie man erfährt, werden genannte junge Damen schon in der nächsten Wintersaison ihr Engagement hier antreten.

† **Berlin**, 7. August. Das Gespräch dreht sich heute fast ausschließlich um die Predigten, welche den allerhöchsten Bestimmungen zufolge am gestrigen Sonntage mit Bezugnahme auf Deutschlands tausendjähriges Jubelfest hierselbst gehalten wurden. Die kirchlichen Reden hatten dadurch einen ungewohnten politischen Charakter angenommen, welcher sich zwar nach dem Standpunkt der verschiedenen Geistlichen sehr verschieden äußerte, allein eben deshalb zu den mannigfachsten Beurtheilungen und Vermuthungen Anlaß bietet. Am kräftigsten und freimüthigsten hat sich vielleicht der Consistorialrath und Professor Marheineke ausgesprochen. Er begann mit der Bemerkung, daß die deutsche Nation sich durch den Vertrag von Verdun zu einer nationalen Einheit constituirt habe und daher jenes Ereigniß mit Recht als ein segensvolles betrachte. Denn es sei gleicherweise ein Unglück, wenn ein Staat verschiedene Völker begreife, als wenn verschiedene Staaten ein Volk spalteten. Seitdem habe, im Fortgang der Geschichte, das also geborne deutsche Volk die Phasen der Kindheit wie des Jünglingsalters durchlaufen und befinde sich nunmehr im Stadium der Mannheit. Dies als Grundlage voraufstellend, entwickelte der Redner daraus die Aufgaben der Zeit und des Volks. Er setzte auseinander, daß Alle gleicherweise berufen seien, kräftig am Fortschritt zu arbeiten. Er ermahnte zum Festhalten an der Glaubensfreiheit, der Freiheit des Worts und des Gedankens überhaupt und warnte gegen jedes Verknöchern in leeren Formen. Ueberhaupt hatte die ganze Rede weniger den Charakter einer Feier des Vergangenen, als vielmehr einer Ermahnung und einer Hinweisung auf die Zukunft. — Hiernächst nenne ich Ihnen die Rede des Predigers Pischon in der Nikolaikirche. Dieser faßte die Bedeutung der Feier im Gegensatz zu Marheineke vom rein kirchlichen und christlichen Gesichtspunkte auf. Er behandelte das Verhältniß des Christenthums zum Germanenthum, und sprach demgemäß zuerst über die Fähigkeit der Germanen, das Christenthum aufzunehmen, dann über ihren Eifer es auszubreiten, durch Apostel u. s. w., endlich über die heutige Aufgabe, es von seinen Lücken durch

Aberglauben, Unglauben u. s. w. zu reinigen. Politische Rückblicke, namentlich auch auf Künste und Wissenschaften, schloß der Redner ausdrücklich aus, als Etwas in den Schulen Erlerntes und Anderen Ueberlassenes. — Zuletzt erwähne ich die Predigt des Hof-Predigers Strauß im Dom. Ich muß offen gestehen, daß mich dieselbe am wenigsten angesprochen hat, weil sie zwar viel deklamatorischen Rythmus, aber wenig innere Wärme hatte. Die Kirche war indeß so gedrückt gefüllt, daß viele Hunderte an den Thüren wieder umkehrten und nun den Lustgarten anfüllten, der sich vor dem Dome gegen die Spree ausdehnt. JJ. MM. der König und die Königin, sämmtliche Mitglieder des Königlichen Hauses und viele hohe Staats-Beamte und Militär-Personen waren zugegen. Eine besondere Bedeutung erhielt dieser Gottesdienst dadurch, daß zum erstenmal die auf Befehl des Königs eingerichtete Kirchenkapelle mit Chor und Instrumenten unter Leitung des General-Musikdirektors Mendelssohn ihre Wirksamkeit übte. Der Eindruck war ein tief ergreifender, und darf man aus dem Anfang auf die Zukunft schließen, so läßt sich allerdings aus dieser Theilnahme der Kirchenmusik eine Hebung des kirchlichen Gottesdienstes erwarten. Herr Mendelssohn hatte für den ambrosianischen Lobgesang, welchen die Kapelle nach der Predigt abwechselnd mit der Gemeinde ausführte, eine eigene Begleitung von Saiten-Instrumenten und Posaunen gesetzt. Während des Gesanges erdonnerten in abgemessenen Pausen die Kanonen, welche dem Lustgarten gegenüber am Zeughause aufgestellt waren. Viele von den Hunderten der draußen versammelten und umher wogenden Zuschauer entblößten, wie von einer unwillkürlichen Ehrfurcht ergriffen, ihre Häupter. Möchte sich in Allen der Entschluß befestigt haben, so viel an ihnen ist, zu schaffen, was Deutschland groß und herrlich machen kann im zweiten Jahrtausend.

Es ist in mehreren Blättern von der präponderirenden (tief-) religiösen Richtung bei den Männern, „an der Macht" in unserm Staate und bei dieser Gelegenheit auch von dem Verfalle, welcher über das Jung- und zum Theil auch das Alt-Hegelthum jetzt hereinbricht, geredet worden. Es scheint uns an der Zeit zu sein, das wahre Sachverhältniß mit einigen Worten zu erörtern. Es ist bekannt, daß bis auf den Zeitpunkt, wo dem gegenwärtigen Cultusminister die Zügel des Sonnenwagens der Aufklärung von dem königl. Lenker des Staatsschiffs übergeben wurden, das System der von Hegel unterschriebenen philosophischen Gedanken durch eine Reihe intelligenter und scharfsinniger Adepten und speciell durch die einflußreiche Stellung einiger derselben in verschiedenen Ministerien, gegen den unumstößlichen Grundsatz der neuern Politik: daß der Staat kein System der Philosophie ꝛc. vor dem andern ausschließlich beschützen dürfe, fast zu einer Art von vom Staate bekannter Philosophie geworden war. Die Gründe, deren Eindruck und Gewicht es bei den damaligen Staatsmännern gelang, ihr dieses ausgezeichnete Staatsbürgerrecht in dem Königreiche Preußen zu verleihen, waren vielleicht zunächst der vieldeutsame, in derselben enthaltene Satz: daß Alles, was ist, vernünftig sei, welchen verschiedene Adepten dieses philosophischen Glaubensbekenntnisses nicht ermangelten als zur Consolidirung „der Macht" höchst erfolgreich und wirksam bei jeder Gelegenheit den damaligen Staatsmännern vorzuhalten, und dann die oft versuchte, aber stets fehlgeschlagene Coalisation mit den einfachen, gemüthreichen Tiefreligiösen ohne cupido dominandi ac inclarescendi, wodurch Jene wahrscheinlich den ihrer Philosophie schon damals im Stillen von einigen Denkern gemachten Vorwurf des Keims eines Achristianismus von ihr ablehnen wollten. Hierzu kam, daß der verstorbene Minister des öffentlichen Unterrichts, einer der ausgezeichnetsten, freisinnigsten Männer, welche jemals diesen Träger der Zukunft der Staaten administrirt haben, an dem Geiste dieser Philosophie Gefallen fand, weil sie, wie er öfter zu sagen pflegte, „den Kopf aufräume", „einen geistigen Aufschwung hervorzurufen geeignet sei", und weil dieser Doctrin sich bereits viele geistreiche und tiefgebildete Professoren und praktische Staatsmänner angeschlossen hätten. Die von Hegel bekannten philosophischen Grundsätze gewannen durch diese günstige Ansicht des damaligen Ministers in kurzer Zeit ein breites Terrain. Die Hegel'sche Philosophie schwang sich zur Adoptivtochter des Staats auf, zu welchem beispiellosen Höhepunkte derselben am meisten ein um den öffentlichen Unterricht „im Lande der Schulen" hochverdienter Staatsmann, durch die ihm inwohnende Lebhaftigkeit des Geistes und eine Art von Allwissenschaftlichkeit bei seinem Chef beigetragen haben mag. Als der Minister alt wurde, ließ er die Zügel in die Hände dieses seines erklärten Lieblings nach der Richtung des Universitäts- und Schulwesens hin fallen. Professoren von diesem so sichtlich bevorzugten philosophischen Glaubensbekenntnisse wurden nach den preußischen Universitäten gesendet und speciell befördert und begünstigt. Diese ausschließliche Gunst wirkte vor Allem auf die studirende theologische und philologische Jugend, die in der Zuwendung zu dieser Philosophie die Aussicht auf eine demnächstige speziellere Beförderung und den Hafen zum Glück ersah. Diese Aussicht weckte den Ahriman in den jugendlichen Gemüthern, sie warfen sich à coup perdu, mit und öfter ohne Ueberzeugung von ihrem innern Werthe, in diese Philosophie hinein. Es riß eine höchst verderbliche „philosophische Heuchelei" unter den Kandidaten des Schulamtes und denen der Theologie ein. Wie aber selten der Sieger das Maß einzuhalten pflegt, so auch bei der jugendlichen Adoptivtochter des Staats. Sie, die Philosophie, diese moralische Ruhe und aktiven Muth spendende „Tochter des Himmels", wollte den Giganten gleich, die den Himmel einzustürzen trachteten, alle Wissenschaft mit ihrem Athem messiasartig durchdringen und regeneriren. Die Adepten derselben glaubten, des siebenfachen Schildes der Staatsbegünstigung mächtig, sich tiefer, vornehmlich historischer, philologischer und naturwissenschaftlicher Studien überhoben und substituirten mit seltener Kühnheit die Emanationen ihres spekulirenden Geistes den Resultaten mühsam eroberter positiver Wissenschaft. Michelet's Ausgabe des Aristoteles ist ein Dokument, welches zu allen Zeiten reden wird, und welches die empfindlichste Lection den falschen Adepten des großen Philosophen ertheilt hat. Inzwischen zeigte sich gleicher Mangel an positiven Kenntnissen in den Naturwissenschaften, wovon z. B. der von demselben Gelehrten behauptete Satz, welcher der gemeinen Erfahrung gänzlich zuwiderläuft, daß solide Körper den Ton nicht so gut als die Luft leiten, einen glänzenden Beweis liefert. Durch diesen Mangel an gründlich-tiefen Studien hatte sich die Wissenschaft verflacht, da aus der Tiefe als Resultat der „sichtenden Wissenschaft" das „Wesen der Gründlichkeit" nicht emporgestiegen war, sondern ein kühner Selbstdünkel, welcher den Kreis wahrer, mühsam erworbener positiver Wissenschaft verengte. Man verwechselte Oberflächlichkeit mit echter Wissenschaft, und die Philosophie Hegel's ward — dies war die Philosophie in ihrer tiefsten Erniedrigung — die Lieblingsunterhaltung am Theetische des eleganten weiblichen Berlins. Es vergrößerte sich inzwischen unter der Beamtenjugend die philosophische Heuchelei, und in ihrem Gefolge zeigte sich die gefährliche religiöse Indifferenz. Unter diesen Umständen übernahm Eichhorn, im Vollbewußtsein der Schwierigkeit und Bedeutsamkeit seiner Mission, das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts in Preußen. Die ihm gestellte Aufgabe war nur eine einzige: den sich immer mehr erweiternden Riß zwischen Christenthum und Philosophie, welche doch — nur das ist ihre Aufgabe — nur Wissenschaft und Christenthum zu versöhnen berufen ist, zu beseitigen; er fand die materiellen Wissenschaften mit den immateriellen (es ist dieselbe Erscheinung) im Kampfe; er fand den katholischen Altar mit seinem großherzigen protestantischen königlichen Schirmherrn im Conflicte; er fand die positive Wissenschaft der philosophischen Oberflächlichkeit zur Beute geworden. Seine Mission war eine versöhnende, eine vermittelnde. Wie er sie bis jetzt erfüllt hat, das beweisen Thatsachen. Der religiöse, sittliche, echtwissenschaftliche Thermometer ist in der Monarchie im Steigen begriffen. Die widerrechtlich erworbene Suprematie des Hegelthums im Staate wie in der Wissenschaft ist gebrochen. Das Gleichgewicht zwischen der materiellen und immateriellen Wissenschaft ist wieder hergestellt. Der katholische Altar ist mit dem altprotestantischen Staate versöhnt. An der Vollendung des Staatsgebäudes Friedrich's des Einzigen, „des ersten Dieners des Staats", wird durch die Praktischwerdung des wahren Christenthums rasch gearbeitet. Preußens politische Rolle, wie seine Geschichte, seine geographische Lage, seine politischen Institute, der sociale Zustand seiner Bewohner lehren, kann nur eine echt liberale sein. Sie zum Heile für Deutschland bis zu einem fernen Ziele hin fortzuleiten, ist dem Könige, der nach seinen Regierungshandlungen sich das schöne Beiwort „der Deutsche" zu erringen trachtet, als Aufgabe für seine Regierungsjahre gesetzt. Für die allseitige Lösung derselben mögen die Professoren des Hegelthums in klarer Anschauung ihrer gegenwärtigen Position durch die Regeneration des von ihnen bekannten philosophischen Pendantensystems, durch eine aufrichtige Versöhnung mit dem wahren Christenthume, durch die Vernichtung des unchristlichen Keims in dem Jung-Hegelthum eifrigst beitragen! Wir glauben an den redlichen Willen von Ehrenmännern wie Gabler, Marheineke, Henning und Werder. Nie sind sie es gewesen, welche die erwähnte präponderirende tiefreligiöse Richtung schonungslos des religiösen Macchiavellismus und Jesuitismus geziehen haben! Als gesinnungskräftige Männer werden sie durch die Einhaltung einer edlen, endlich sich doch noch mit dem erkannten System vereinigenden Opposition, die sogar in absoluten Monarchien ein wesentliches Element zum Fortschritt ist, die Herrschaft des wahren Liberalismus, unter Friedrich Wilhelm's IV. königlicher Aegide, zeitigen, und diejenigen Regenerationsprozesse, welche England und Frankreich groß machten, sonder Sturm und Irrsal, über die Monarchie und das gesammte geliebte Vaterland mit herbeiführen helfen! (D. A. Z.)

Die A. Pr. Ztg. enthält folgende Erklärung: „In der Mannheimer Abendzeitung vom 19ten v. M. fand sich eine durchaus falsche Erzählung über einen amtlichen Bericht in einer noch schwebenden Sache der hiesigen philosophischen Fakultät. Ich sandte daher der Redaktion unter Nennung meines Namens und Amtes folgende Berichtigung ein: „„In einem Artikel der Mannheimer Abendzeitung vom 19ten d. M. ist eine rein wissenschaftliche Angelegenheit, die Privat-Dozenten der hiesigen philosophischen Fakultät betreffend, auf eine gehässige Weise entstellt worden, um sie politisch auszubeuten. Aus zuverlässiger Quelle wird hierdurch versichert, daß der dort erzählte Verlauf in den allerwesentlichsten Punkten unwahr ist."" — Indem die Mannheimer Abendzeitung in Nr. 177 diese Erklärung aufnimmt, behandelt sie sie ungefähr so, als wäre sie ihr anonym zugekommen, und begleitet sie mit Bemerkungen, welche die Leser dahin führen sollen, auf diese „nackte Einsprache" nicht viel zu geben. Ich überlasse dies Verfahren der öffentlichen Beurtheilung und wiederhole nunmehr im Namen und Auftrag der hiesigen philosophischen Fakultät die obige Erklärung. Die Redaktion derjenigen Zeitungen, in welche jener erster Artikel übergegangen ist, bitte ich um gefällige Aufnahme dieser Zeilen. Berlin, den 6. August 1843. — A. Trendelenburg, d. Z. Dekan der philosophischen Fakultät."

Posen, 1. August. Die hiesige polnische Zeitung des Großherzogthums Posen meldet: „In der Augsburger Allgemeinen Zeitung lesen wir die wiederholte Ankündigung eines Werkes, das im Anfange vorigen Jahres bei Cast in Stuttgart unter dem Titel: „Diplomatische Geschichte der polnischen Emigration von ....r" erschienen ist. Dieses mit einem so lockenden Titel versehene Buch reizt den Käufer um so mehr durch seine heuchlerische Ankündigung, welche tiefes Mitgefühl für das bedrängte Polen und Deutschlands Sympathien für dasselbe ausspricht. Im Vertrauen auf diese Sympathie der Deutschen haben sowohl Verfasser als Verleger an dieselbe provocirt, der Erstere, um sich Leser, der Andere, um sich materiellen Gewinn durch dieses Kunststück zu verschaffen. Es zeigt sich indeß die Schrift deutlich als das Produkt einer übelwollenden Gesinnung gegen die Emigration und das Polenthum überhaupt, und ist deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums darauf hinzulenken, damit dem Buche der etwanige Glaube entzogen, und es als nackte und unverschämte Lüge vor seine Leser hingestellt werde." Soweit die Posener Zeitung. Unsererseits haben wir noch hinzuzufügen, daß das eben bezeichnete Werk um so gefährlicher wirken kann, je mehr es mit Zuversicht und scheinbarer Sachkunde verfaßt ist. Ein Pole war der Verfasser nicht; wir zweifeln, daß es ein Deutscher gewesen. Die polnischen Namen, welche als Bürgschaft für die Richtigkeit der betreffenden Angaben legionenweise in den Text hineingestreut sind, leiden an einer unverantwortlichen Verstümmelung, und wo die Personen nicht mit Absicht compromittirt sind, da wurden sie es aus Unkunde. Der Verfasser nennt alle Correspondenten der Emigration, welche dieselbe in Posen, Warschau, Krakau ꝛc. gehabt haben soll. Es genüge hier die bloße Versicherung, daß die Verdächtigung aller dieser namhaft gemachten Correspondenten theils auf Irrthum beruht, theils eine boshafte Verleumdung ist. Es wird die Schrift des Herrn ....r bald ihre öffentliche Widerlegung in einer andern Schrift finden. (D. A. Z.)

Deutschland.

Braunschweig, 2. Aug. Der soeben erschienene zweite Band der Constitutionellen Jahrbücher von Dr. Karl Weil enthält einen Aufsatz über die hiesigen krausen und verwickelten Angelegenheiten und Zustände, der die Beachtung auch weiterer Kreise in Anspruch nimmt. Diese aus dem Grunde, weil er nicht blos helle und bezüglich grelle Schlaglichter auf braunschweigische Zustände und Persönlichkeiten wirft, die mit einer in Deutschland seltenen Rücksichtslosigkeit besprochen werden, sondern weil er auch auf einen allgemeinen sehr beachtenswerthen Zusammenhang von dermaligen Vorgängen und Zuständen im Herzogthume Braunschweig, von einer verfassungsfeindlichen Intrigue, die hier im Gang ist, mit Vorgängen und Richtungen in andern deutschen Ländern hinweist. Der Aufsatz ist betitelt: „Die Ritterschaft und die Reactionstendenzen einer Adelspartei im Herzogthume Braunschweig." Der Verfasser ist Hr. K. Jürgens, der schon mehrfach bei wichtigen Momenten des politischen Lebens im hiesigen Lande das Wort genommen, und von welchem man keine andere als eine furchtlose, oft derbe, nicht eben schonende Rede aus fester Ueberzeugung und Gesinnung erwartet. Trotzdem haben wir einige Bedenken. Mit der letztern, der ehrlichen Meinung, der Gesinnungsfestigkeit des Verfassers hat es ohne Frage seine vollkommene Richtigkeit; der Verfasser legt eine oft überraschende Kunde nicht blos überhaupt von den jetzigen und frühern Landesverhältnissen, sondern von Dingen an den Tag, über welchen der Schleier des tiefsten Geheimnisses ruhte; er berührt die ständische ältere und neuere Geschichte mit offenbarer Quellenkenntniß und Benutzung; er giebt Auszüge aus Dokumenten, von deren Dasein sogar die Meisten keine Ahnung hatten. Allein bei dem Allen ist uns in seiner Darstellung doch Manches unerklärlich und unerklärt geblieben. Man sieht freilich wohl, er will Manches nicht, oder nicht deutlicher sagen; er hat sich offenbar wenig Zeit genommen, wie denn zur Eile in dieser Sache Grund genug vorhanden sein mochte; der Aufsatz ist liederlich gedruckt,

mit einer Unzahl von sinnstörenden Fehlern. Einmal fehlt geradezu eine ganze Zeile oder mehr, wie man leicht bemerkt. Allein man begreift trotz dem Allen verschiedene Punkte in der Sache die beleuchtet wird, eben so wenig, als in der Darstellung welche Licht geben soll. Wie dem indeß sei, der Verfasser giebt immerhin über eine spannende, beunruhigende und doch so mysteriöse Sache ein bedeutendes Licht, jedenfalls so viel, daß er den Dank der Gesetz- und Verfassungsfreunde verdient, denen vor Allem an genügender Aufklärung liegen muß, und daß er sich schlechten Dank bei Denen verdienen wird, die er angreift, die sich durch seine Darstellung kompromittirt sehen, denen er, und zwar mit Namennennung, wie man sieeben hier am allerwenigsten gewohnt ist, gründlich nachzuweisen sucht und auf den Kopf zusagt, daß sie Stellenjägerei nach dem größten Maßstabe betrieben; daß sie nur persönliche und Standesinteressen eigensüchtig, anmaßlich und ohne Schonung der bestehenden Verhältnisse, der Rechte und Ansprüche ihrer Mitbürger, des Friedens, und der ohnehin zweifelhaften Zukunft des Landes verfolgten; daß sie, ohne das Zeug zur Bildung eines echten politischen Adels zu besitzen, zugleich thöricht und egoistisch ein jedenfalls nur auf kurze Zeit mögliches, doch aber sehr schädliches, wie verhaßtes Junkerthum zu begründen trachteten; daß sie in das Ministerium sich einzudrängen, und den Herzog, unter Aufbietung auswärtiger Hülfe, zu Maßregeln zu verführen suchten, deren Eintritt nicht mehr und nicht weniger bedeuten würde als Untergrabung und Umsturz der Verfassung. Denn dies ist der Hauptinhalt des Aufsatzes, wenn man die versuchte Nachweisung hinzunimmt, daß das Alles mit gewissen, mehr oder minder offen hervortretenden, doch meist verhüllten, immer noch zu wenig beachteten, über ganz Deutschland verbreiteten Tendenzen zusammenhänge, die constitutionellen Einrichtungen zu beseitigen oder doch immer mehr zu corrumpiren und zu lähmen, den Adel emporzubringen und das Bürgerthum und die bürgerliche Freiheit in deren Entwickelung zu hemmen, und daß es endlich Adel und Junkerthum seien, welche fortwährend jene Tendenzen nährten und förderten, welche Deutschlands Verfall und des Reichs Untergang wesentlich verschuldet, welche der gesunden und natürlichen Entwickelung der Nation namentlich seit dem Wiener Congresse störend und hemmend entgegengetreten wären. Nach der Beschaffenheit des Angriffs kann die Gegenrede nicht wohl ausbleiben, so wenig gegen das Dokumentliche sich wird einwenden lassen. Ob und wiefern der Verfasser in seinen Schlußfolgerungen, seinem Raisonnement Recht oder Unrecht hat, muß hier dahingestellt bleiben. Er hat seinen Aufsatz im April und Anfang Mai geschrieben, und tritt da in Beziehung auf die von der „Adelspartei" zu erwartenden Schritte noch mit einer gewissen Unsicherheit auf, wie um ihr nicht im Voraus auch nur vermuthungsweise zu viel Schuld, zu arge Plane und Absichten aufzubürden. Was indeß hiervon seitdem kund geworden, rechtfertigt nicht blos einen großen Theil seiner Voraussetzungen, sondern es gehen jene Plane und Absichten in unserm Lande theilweise noch viel weiter, als er selbst annehmen zu dürfen geglaubt hat. Möge die Weisheit des Fürsten, Bürgereinsicht und Kraft sich bewähren, und das Land vor den neuen Kalamitäten schützen, welche ihm von einer Hand voll Unbesonnener bereitet werden zu wollen scheinen! (D. A. Z.)

Aus Luxemburg berichtet die Kölner Zeitung nach belgischen Blättern: Hier hat sich ein Conflikt zwischen der großh. Civilbehörde und dem preuß. Militärgenie in Betreff der Bauarbeiten des Justizpalastes, welcher an die innern Wälle der Stadt stößt, erhoben. Seit 8 Tagen ist der im Bau stehende Palast durch preußische Soldaten besetzt; die Leute, welche dort arbeiteten, sind zwei Mal aus demselben durch Militärdetachements entfernt und ins Gefängniß gesetzt worden. Der Civilgouverneur hat gewollt, daß die Sache aufs äußerste getrieben würde; denn der Besitz des Palastes kann durch Niemand bestritten werden; er ist ein Eigenthum der Stadt.

Großbritannien.

London, 2. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte in Verfolg seines Antrags auf eine Adresse an die Königin, des Inhalts, daß die anglikanisch-bischöfliche Kirche in Irland die Hauptquelle aller Uebel Irlands sei, Herr Ward u. A.: Die Existenz einer solchen Kirche, welche in allen ihren Einrichtungen darauf ausgehe, recht viel Einkünfte zu beziehen, werde von dem Volke nicht bloß als eine Beleigigung, sondern als Hohn betrachtet. Acht Millionen Menschen lassen sich nicht regieren, wenn das Band, welches sie zusammenhalten soll, ein Band der Ungerechtigkeit ist. In Oesterreich und Preußen verstehe, man die Sache besser. Wie z. B. sei Friedrich mit Schlesien verfahren, das er doch auch erobert habe. Wenn er das katholische Schlesien so behandelt hätte, wie wir Irland, nicht ein Jahr lang hätte er es behalten. Er (Herr Ward) schlage daher vor, den ganzen Apparat der herrschenden Kirche in Irland, Erzbischöfe und Bischöfe aufzuheben, und nur die wirklich dienstthuenden Geistlichen zu belassen. Dagegen müßten die katholischen Bischöfe gesetzlich anerkannt, und die den Katholiken abgenommenen Kirchen ihnen wieder zurückgegeben werden. Der Einwand, daß man auf die Wahrheit der Doktrin sehen müsse, die man zur beherrschenden mache, sei durchaus nicht stichhaltig, weil keine Parthei, wenn auch noch sehr in der Mehrheit, das Recht habe, über eine solche Frage abzuurtheilen; denn wenn es irgendwo zu rechtfertigen wäre, so wäre es überall zu rechtfertigen und Lord Ellenborough in Indien sollte die 39 Artikel der anglikanischen Kirche paradiren lassen, statt die Thore von Somnath. Herr Carew unterstützte den Antrag. Eine herrschende Kirche könne nur den Zweck haben, Unterricht und Erziehung zu verbreiten, allein die irländische Kirche könne diesen Zweck unter einer Bevölkerung verschiedenen Glaubens unmöglich erfüllen. Das System des Nichtsthuns und das der protestantischen Kirche in Irland sei identisch und beide können sich nicht länger in jenem Lande halten. Die Debatte ward um 1 Uhr heut früh vertagt.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Dem radikalen Deputirten Lherbette wurde in Villers-Coterets, sowie Herrn Garnier-Pagès in Verneuil ein Bankett gegeben; beide hielten unter lauten Akklamationen Reden voll heftiger Angriffe gegen die Regierung. — Der König von Schweden hat einem seiner Verwandten in Frankreich, dem Dragoner Fourcade im 7. Regimente, die Summe von 150 Frcs. zustellen lassen, und ihn außerdem seinem Divisions-Commandanten bestens empfohlen. — Das Dampfschiff „Meteor" ist nach Tunis abgegangen. — Das communistische Journal „la Phalange" erscheint von nun an täglich unter dem Namen: „la Démocratie pacifique". Von Eug. Sue's „Mystères de Paris" sind in der neuen illustrirten Auflage in fünf Tagen 10,000 Exemplare der ersten Lieferung verkauft worden. — Der Journal-Verkauf bei den Krämern ist nicht nur verboten worden, sondern auch den Lesekabineten sollen neue Beschränkungen auferlegt werden. — Das ausgebrannte Kindertheater „Gymnase-Enfantin", wird an einen andern Ort verlegt werden; für die brodlosen kleinen Schauspieler werden Suscriptionen eröffnet, und die andern Theater werden Vorstellungen zu ihrem Besten geben. — Marschall Soult reist am 6ten nach St. Amans ab; die Unterzeichnungen im Kriegsministerium übernimmt unterdessen Admiral Mackau. Soult verlangte in dem letzten Ministerrath, daß alle Akte der höhern Politik ihm als Ministerraths-Präsidenten nach St. Amans nachgeschickt würden, und war über das Nichtdurchgehen dieser Forderung ziemlich verstimmt. (L. Z.)

Spanien.

Aus **Madrid** vom 27. Juli wird geschrieben, die ordentlichen Cortes würden auf den 1. Oktober einberufen; man schwankte eine Zeitlang über die Frage: ob nicht constituirende Cortes einzuberufen seien? weil nur solche die Volljährigkeit der Königin deklariren können.

(Telegraphische Depeschen.) 1. **Bayonne**, 1. August. Das Bombardement von Sevilla dauerte am 25. Juli noch fort. Die Zerstörung war sehr groß. Die Stadt zeigte fortwährend feste Entschließung. Die Regierung (zu Madrid) hat am 30. Juli ein Manifest erlassen; sie sucht darin ihre Legalität zu beweisen und kündigt die nahe Einberufung der Cortes an. Berichte aus Saragossa vom 28sten und 29. Juli sagen nichts von der Reaktion, die am 26sten daselbst eingetreten sein sollte. Brigadier Ametler hatte an eben dem Tage eine versöhnliche Proklamation ausgehen lassen. Der politische Chef hatte seine Dimission gegeben und die Munizipalität ihre Adhäsion an die Regierung zu Madrid ausgesprochen. **2. Perpignan**, 1. August. Die Wohlfahrtsjunta zu Valencia hat das Ministerium Lopez als provisorische Regierung anerkannt.

Vom 20sten bis 25. Juli hatte Sevilla schon fünf Tage das Bombardement ausgehalten; der Feind (kaum noch Freund!) war am 20sten in die durch Kanonenfeuer zerstörten Vorstädte Bernardo und Lorenzo eingerückt und konnte von da aus die Mörserbatterien so anlegen, daß die Häuser von Sevilla in Brand gesteckt werden mochten. Concha muß am 25sten unfern der Stellung Espartero's angekommen sein; um dieselbe Zeit ist auch wohl zu Sevilla und in Espartero's Lager die Nachricht von den Ereignissen in und um Madrid eingetroffen. Sollte sich Cadix pronunciren, was nicht unwahrscheinlich ist, so würde Espartero vielleicht bereuen, sich mit dem Bombardement von Sevilla aufgehalten zu haben. General Lieutentant O'Donnell ist zu Madrid angekommen; er soll zum General-Kapitain und Gouverneur von Cuba ernannt werden, an die Stelle des Generals Valdez, dem man den Beinamen eines Patriarchen der Ayacuchos gegeben hat.

Nach ziemlich glaubhaften Berichten stünde Espartero gar nicht vor Sevilla, sondern wäre vielmehr noch am 22. Juli zu Carmona gewesen; Van Halen hätte sonach Sevilla auf seine eigene Hand (doch wohl nicht ohne Vorwissen und Befehl Espartero's) bombardiren lassen.

Ein Schreiben aus Granada vom 20. Juli bringt folgende Details über den furchtbaren Brand, der in dieser Stadt gewüthet: „Der große Seidenbazar, unter dem arabischen Namen Alcaiceria bekannt, wo immer große Quantitäten Seide und Seidenstoffe aufgespeichert sind, ist (am 20sten) niedergebrannt. Die Flammen loderten in der Mitte dieses ausgedehnten Baues mit furchtbarer Wuth auf. Das Gebäude glich einem Vulkane; die Flammen schlugen so hoch, wie die Kathedrale, auf. Das ganze Quartier, vom Thore del Sagrario bis an den Platz de la Vivarambla, ist nur noch ein Haufen von Trümmern. Das Feuer bedroht das Zacatin-Quartier, wo, um ihm Einhalt zu thun, eine Anzahl Häuser niedergerissen worden. Der Schaden wird bereits auf mehre Millionen Francs geschätzt. Glücklicher Weise weht der Wind nicht nach der Mitte der Stadt zu.

Schweiz.

Muri, 31. Juli. Wie man vernimmt, sollen gestern in der Nacht vom 30. Juli in Folge obergerichtlicher Beurtheilung der Jännereignisse vom Jahr 1841 als des Aufruhrs schuldig, folgende Männer, ungefähr 10 an der Zahl, alle aus dem Bezirk Muri, gefänglich eingezogen worden sein. Silvan Müller, Löwenwirth von Muri, Suppleant Rei von Geltwil, Villiger von Mariahalden, Lieutenant Fischer von Meerenschwand u. a. m. — Die obergerichtlichen Urtheile sind bis zur Stunde noch nicht publizirt. — Allgemein verbreitet sich in Muri das Gerücht, der Altbezirksrichter Suter von Sins sei vom hohen Obergericht zum Tode verurtheilt worden, Silvan Müller von Muri zu 4jähriger Kettenstrafe, bei Dr. Bauer dagegen soll von jeder Strafe abgesehen worden sein. — Beinebens soll noch über acht andere Bürger des Bezirks Muri die Spezialinquisition verhängt worden sein, worunter auch gegen den Abt von Muri.

Basselandschaft. Der sogenannte Prophet Albrecht aus Altenburg hat sein Steckenpferd wieder bestiegen. Er hat von Liestal aus ein „Manifest" ausgehen lassen, worin er die Schweizer zu einer Versammlung einladet, die er am 22. Septbr. in den Ebenen der Kreuzstraße zwischen Zofingen und Aarburg gegen die Priester abzuhalten gedenkt. Gleichzeitig ruft er diese letztern auf, daselbst ihren Glauben zu feiern, er werde den seinigen feiern, „und — fügte er hinzu — welcher Gott antwortet oder sich offenbart, der soll Gott sein." Hier hätten die Jesuiten Gelegenheit, ihre Wunder anzubringen. (F. J.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Juli. Gestern hat die Pforte zwei Circulare an alle hiesigen fremden Legationen ergehen lassen. Da dieselben nicht von sehr großer Wichtigkeit sind, so gebe ich sie Ihnen nur im Auszuge. Das erste betrifft die Emission einer neuen und bessern Münzsorte; ihm ist ein Tarif beigefügt, in dem der Werth aller frühern Münzsorten genau fixirt ist, und zwar meist unter dem Werth, in dem sie jetzt im Handel circuliren. So z. B. ist das goldene 20-Piasterstück, welches zu 22 Piaster circulirt, darin nur mit 20 Piaster angegeben. Die Pforte hat für die neue Münze bereits eine große Dampfmaschine von London erhalten, welche drei englische Mechaniker leiten. Ebenso ist ein englischer Graveur bei der Münze angestellt worden. Das zweite Circular betrifft die während dieses Winters wegen Falschmünzerei von der Pforte verhafteten Europäer. In ihm sagt die Pforte, daß sie auf Verlangen der fremden Minister ihnen die auf Falschmünzerei ertappten und deswegen festgesetzte Europäer übergebe. Die hohe Pforte bitte aber die Legation, N., die Individuen N. N. (es folgen hierbei in jedem Circular die Namen der dieser Legation angehörenden Falschmünzer; es sind zwei Griechen, ein Toskaner, ein Sardinier, ein Neapolitaner und ein Franzose) aus dem osmanischen Territorium zu entfernen, Wenn sich jedoch in der Zukunft irgend Jemand dieses Vergehen zu Schulden kommen lasse, so sehe sich die hohe Pforte genöthigt, ihn ohne Ausnahme nach den in der Türkei bestehenden Gesetzen zu bestrafen. — Die in andern Blättern geschehene Mittheilung, daß der griechische Gesandtschaftsposten in Konstantinopel aufgehoben sei, ist irrig. Noch vor wenigen Tagen hat Fürst Maurokordatos von Athen amtliche Briefe erhalten, welche ihm weder von der Aufhebung des Gesandtschaftspostens, noch von der Verminderung des ziemlich zahlreichen und wohlbesoldeten Gesandtschaftspersonals etwas anzeigen. Es ist dies auch kaum ausführbar, indem sowohl die politischen als auch die commerziellen Beziehungen Griechenlands mit der Türkei häufiger und inniger sind, als in jedem andern Staate. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 7. August. Wenn bei andern Völkern die vielverzweigten politischen Bestrebungen sich alle unter gewisse Gesichtspunkte bringen lassen, so gehen diese in Deutschland so sehr auseinander und sind mitunter so unbestimmt und farblos, daß auch nicht der weiteste Begriff umfassend genug wäre, dieselben in sich zu vereinigen. Während Frankreich und England entschiedene Gegensätze und Widersprüche ausgeboren, die

zum Vortheile des Allgemeinen miteinander im Kampfe liegen, ist Deutschland noch immer mit dem Ordnen der aus der Auflösung des alten Reiches hervorgegangenen Elemente beschäftigt. Der deutsche Charakter ist ein Chaos, worüber der schöpferische Geist noch brütet. Wir leben geistiger Weise in einem Interregnum, in einer Anarchie der Meinungen, in vielfach verschlungenen und verwickelten Verhältnissen, aus welchen sich einfache Formeln reduziren sollen. Und diese würden sich ergeben, wenn nur jedes Individuum aus seiner schläfrigen Ichheit erwachte und sich für das Oeffentliche ernst bethätigen wollte. Das Schwankende und Unbestimmte läßt sich nicht klassifiziren; erst da, wo man Partei nimmt und sich um eine Fahne versammelt, wo man aus dem charakterlosen Schwanken herüber und hinüber sich frei und frank für diese oder jene Sache entscheidet, kann ein ersprießlicher Kampf gekämpft werden. — Die Elemente der Parteien sind vorhanden. Die der einen Partei wurzeln in der Ansicht, welche ausschließlich das historisch Ueberkommene ehrt; die der andern in jenen Grundansichten, welche das Substrat zu all den großen Bewegungen der neuen Geschichte unseres Vaterlandes bilden, und welche damals zuerst hervortraten, als der Verstand der Phantasie gegenüber nach Anerkennung zu ringen begann. Es sind jene Grundansichten, welche, nachdem sie lange latent geworden waren, nach beendigtem Befreiungskriege auftauchten, und die heute wieder in ihrem ganzen Umfange und ihrer ganzen Fülle auf das Gebiet der öffentlichen Diskussion zu treten sich anschicken. — Unsere Staatsinstitutionen sind so beschaffen, daß es freilich vorzüglich nur der Journalismus ist, in welchem beide Parteien nach Anerkennung ringen. Da er seinen Halt in sich selber hat, und seine Organe einer gesetzlich anerkannten Partei in dem Staatsganzen nicht dienen, so ist seine Stellung eine sehr prekäre. Er findet selten die Gelegenheit, auf einer öffentlichen Thatsache zu fußen und ein substantielles Gewicht in seine Wagschale zu legen. Weil aber gerade Thatsachen es sind, welche ihm Interesse und Anerkennung verschaffen, so fällt das Streben, sich ihrer, wenn sie einmal sich bieten, zu bemächtigen, mit dem Streben nach eigenem größerem Umfange und eigener größerer Bedeutsamkeit zusammen. Wer wollte sich also wundern, wenn die Zeitungen in unserer thatenarmen Zeit sich auch des kleinsten Faktums bemächtigen und es zu ihrem Zwecke ausbeuten. Wir finden es heute, was vor einigen Jahren noch nicht der Fall war, ganz in der Ordnung, wenn die öffentlichen Blätter über eine öffentlich gehaltene Rede sich des weiteren auslassen. Dr. Rupp's Rede über den christlichen Staat war die Veranlassung zu einer gründlichen Besprechung dieses so wichtigen Themas, und sowohl die conservativen als liberalen Blätter haben ihm die vollste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Reden von Rosenkranz und Böckh wurden bei uns vielleicht eben so vielfach besprochen, wie die des französischin Deputirten zu Macon gehaltene. Jedes öffentlich gesprochene Wort, welches aus einer bestimmten Gesinnung hervorgegangen ist, wird durch die Organe der Presse weiter getragen. Gesinnung ist das Wort, welches uns von allen Dächern zugerufen wird. Gesinnung haben diese oder jene, gleichviel kalt oder warm, nur nicht lau. — Und merkwürdig! — es ist als wenn der Journalismus sich in Betreff seines Bedürfnisses solcher öffentlichen Thatsachen in Einverständniß gesetzt mit den Männern, welche Gelegenheit haben, öffentlich ihre Ansicht auszusprechen. Die Feier des 3. August auf den Universitäten hat wieder, so viel uns bis jetzt bekannt geworden, den Rektoren der Berliner und Breslauer Universität Veranlassung gegeben, ernste Worte in die Zeit hineinzureden, welche Worte, da sie der Zeit galten, von Zeitschriften nicht unberücksichtigt zu lassen sind. Dies dürfte besonders von der lateinischen Rede des Rektors an unserer Universität, des Geheimen Medizinal-Raths Dr. Benedikt, schon deshalb gelten, weil sie eine der Mehrzahl der Tagesblätter durchaus feindlich gesinnte war. Wir würden nun auch im Namen der periodischen Presse gegen mehrere von dem Redner aufgestellte Behauptungen Protest einlegen, namentlich auch dagegen, daß die meisten der Tagesschriftsteller im Staatsexamen durchgefallen und unbefähigt seien, je ein öffentliches Amt zu bekleiden, so wie auch gegen die Ansicht uns auflehnen, nach welcher die Freiheitsbestrebungen in Deutschland nur von einer allem Bestehenden feindlichen, revolutionären Partei ausgehen: wären diese Behauptungen, welche ihre systematische Begründung unter anderm auch in den Spalten der literarischen Zeitung fanden, nicht schon zur Genüge und besser widerlegt, als wir es in dem beschränkten Raum unserer Zeitung vermöchten. Wie wir die Sache ansehen so halten wir die Rede des Herrn Geheimen Medizinal-Raths für eine dem Geiste der Zeit gemachte Concession. Sie zeugten von Gesinnung, und das ist genug.

---

* **Breslau**, 9. Aug. Für den laufenden Monat August bieten von den hiesigen Bäckern nach ihren ausgehangenen Brottaxen für **2 Sgr.** das größte Brot 1ster Sorte, nämlich 2 Pfd. 11 Loth: Frau Förster, verw. Lücke, Neumarkt Nr. 14; dagegen das kleinste Brod, nämlich nur 1 Pfd. 20 Loth: Schramm, Schmiedebrücke Nr. 40; Geis, Schiedebrücke Nr. 56. Das größte Brot 2ter Sorte, nämlich 3 Pfd. 18 Loth: Schindler, Schweidnitzerstraße Nr. 22; dagegen das kleinste Brot, nämlich nur 2 Pfd.: Kriewitz, Friedrich-Wilhelmstraße Nr 13. Das größte Brot 3ter Sorte, nämlich 3 Pfd. 9 Loth: Schübel jun., Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Die meisten Fleischer verkaufen in diesem Monat: das Pfd. Rindfleisch mit 3 Sgr. 6 Pf., das Pfd. Schweinefleisch mit 4 Sgr., das Pfd. Hammelfleisch mit 3 Sgr. 6 Pf., das Pfd. Kalbfleisch mit 3 Sgr. 6 Pf.; dagegen verkaufen das Pfund Rindfleisch für 3 Sgr.: Wenzel, Schuhbrücke Nr. 80; Melzer, Mathiasstraße Nr. 67. Das Pfd. Schweinefleisch für 3 Sgr. 6 Pf.: Warmt, Hintermarkt Nr. 1; Kutta, Malergasse Nr. 12; Heilmann, Stockgasse Nr. 25; Derb, Neue-Sandstraße Nr. 15; Litsche, Kupferschmiedestraße Nr. 61; und für **3 Sgr.**: Wenzel, Schuhbrücke Nr. 80. Das Pfd. Hammelfleisch für 3 Sgr. 4 Pf.: Melzer, Mathiasstraße Nr. 67; und für **3 Sgr.**: Wenzel, Schuhbrücke Nr 80. Das Pfund Kalbfleisch für 3 Sgr. 4 Pf.: Kutta, Malergasse Nr. 12; und für **3 Sgr.**: Unverricht, Mathiasstraße Nr. 87; Wenzel, Schubrücke Nr. 80; Melzer, Mathiasstraße Nr. 67; Heilmann, Stockgasse Nr. 25; Derb, Neue-Sandstraße Nr. 15; Heinze, Kupferschmiedestraße Nr. 55.

Theater.

Dienstag, den 8. August. Zum ersten Male: Industrie und Herz. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Bauernfeld.

Die Muse des Hrn. Bauernfeld ist eine alte Jungfer geworden. Auf ihrem Antlitz haben sich höchst bedenkliche Falten und Fältchen eingefunden, die frischen Farben sind verblichen, der ganze Körper, einst so elastisch, ward trocken und schwerfällig; die Arme hustet hin und wieder und müßte, um in die Ferne zu sehen, eine Brille aufsetzen. Aber sie will es nicht Wort haben. Vor dem Spiegel ist sie überzeugt, daß sie sich ganz wohl conservirt habe; wenn sie dann, versuchend ein jugendliches Lächeln anzunehmen, jene Falten wie kleine böse Schlangen über die Stirne sich winden sieht, greift sie mürrisch zum Schminktöpfchen und meint mit dem aufgelegten Roth der ganzen Welt verhehlen zu können, daß ihre Jugend, ihre Blüthe, ihre Schönheit verschwunden sind. Und in einem solchen Momente hat sie ihren Schützling inspirirt, das Lustspiel „Industrie und Herz" zu schreiben, ein Lustspiel, in welchem wir jenes Husten hören, und jene Falten, jenes mürrische, süßsäuerlich-gezwungene Lächeln, jene geschminkten Wangen erblicken. Die junge Muse des Hrn. Bauernfeld gefiel, und nicht ohne Recht, dem Publikum, die alternde den Berliner Preisrichtern. Wir gaben uns nicht etwa Erwartungen hin. Das miserable Lustspiel „Ein Handbillet Friedrich II." hat uns zu schnell über die Kritik und den Geschmack jener dramatischen Jury in's Klare gesetzt, als daß wir, die letzten Produktionen Bauernfeld's im Auge behaltend, erwarten durften, er möchte sich in Industrie und Herz von seiner Abspannung und Hinfälligkeit aufgerafft und nach mehreren Niederlagen einen wirklichen Sieg gewonnen haben. Aber so viel Nüchternheit, so viel Haltungslosigkeit und Trockenheit meinten wir nicht zu finden, obgleich wir nach den „Gebesserten" auf das Schlimmste gefaßt waren. Hermine von Löwenberg, eine junge, bis zum Leichtsinn lebensfrohe Wittwe hat die Liebe und Neigung ihres reichen Oheims verloren. Er stirbt in der Ferne und setzt ihren Cousin, den Fabrikherrn Franz Baldinger zum Universalerben ein. Hermine glaubt ein gutes Recht auf die Erbschaft zu haben, hält den Cousin, mit welchem sie ohnehin auf gespanntem Fuße lebte, für einen hinterlistigen Erbschleicher und prozessirt mit ihm. Baldinger gewinnt den Prozeß; aber er wollte nur sein Recht verfechten, sich vor der Welt von dem, seinem Credit schädlichen Makel purifiziren, daß er ein Erbschleicher gewesen sei. Er legt die ganze gewonnene Erbschaft in Herminen's Hände, noch mehr, um ihren Ruf, der, wie uns der Repräsentant der großen Welt, der Börsenspekulant Welting, versichern will, in Folge dieser freiwilligen Rückgabe etwas leiden möchte, vollkommen herzustellen, reicht er Herminen die Hand. Ist dies Großmuth oder eine andere Tugend? Gott bewahre. Baldinger hat Hermine von Jugend an heiß und innig geliebt. Sie verschmähte ihn und er wählte die Industrie als das Asyl seines wunden Herzens. Sein Herz blieb ihr treu, er hätte keine andere geheirathet. So ist er daher nur mit einem Iffland'schen Theater-Coup zu einer Frau gekommen, deren Erwerbung ihm auf andere Weise schwer geworden wäre. Hermine aber sieht nur die Großmuth, die edle Seele. Sie fängt ihn auch an zu lieben, sie liebt ihn bald sehr, und als sie erfährt, daß er, der Mann der kalten Industrie, des Enthusiasmus und der Leidenschaft fähig sei, daß er sie — damit liefert Bauernfeld den Beweis! — einstmals als Jüngling schwärmerisch geliebt habe, liebt sie ihn unendlich. Das nennt der Verfasser Industrie und Herz. Dies ist der Kern, die Seele von vier Akten. Denn was drum und dran geschieht, ist Episode und Interpolation, gleichsam die Auswattirung des mageren Körpers. Man sieht es. Wir brauchten, um den eigentlichen Inhalt vollständig zu erzählen, nur drei von den vielen Personen, welche im Stücke erscheinen, und von diesen dreien den einen — Welting — ganz uneigentlich, lediglich der Deutlichkeit wegen. Wir wollen nicht etwa Tendenzen aufsuchen, aber wir dürfen wohl fragen, welchen Gedanken sollen die Figuren des Lustspiels tragen? Welche Thätigkeit des inneren Lebens sollte uns dargelegt werden? Gewiß, der Verf. gedachte kein reines Situationsstück zu liefern. Der Titel schon macht eine Prätension; wir hören unaufhörlich von der Industrie reden, gemüthlich und ironisch, didaktisch und scherzhaft, apologetisch und sarkastisch. Wo steckt diese Industrie? Baldinger ist ein Fabrikherr, er vertritt angeblich die Industrie, die materiellen Interessen des Jahrhunderts; er ist mit der Beschäftigung, welche er — nicht zu vergessen, zufällig, blos um sein Herzeleid zu vergessen — gewählt hat, ganz zufrieden, sein Reichthum mehrt sich, die Industrie ist seine Freude. Lassen wir uns ihn gefallen, wie er ist. Die Industrie kann zwar poetischer gedacht und dargestellt werden; diese menschliche Intelligenz, welche die rohe Natur bändigt, dieses Leben zwischen sausenden Maschinenrädern, dieses Glück des Schaffens und Erwerbens ist noch ein offenes Feld für dichterischen Anbau zum Lustspiel wie zum Schauspiel. Der linkische Versuch des Herrn Devrient im „Fabrikanten" und das vorliegende Lustspiel mögen dem künftigen Poeten zum warnenden Beispiel dienen, wie man die materiellen Interessen des Jahrhunderts nicht auffassen muß; selbst Immermann in den „Epigonen" hat den reichen Stoff nur theilweise und einseitig benutzt. Aber davon abgesehen, daß in Baldinger nichts von der Poesie der Industrie versinnlicht und verleiblicht ist, hat ihn der Verf. auch anderweit nur nach einem matten Schematismus, einer trivialen Phraseologie zu behandeln gewußt. Auch der Industrielle kann sich ein Herz bewahren, er braucht der Leidenschaft und des Enthusiasmus in seinen Bergwerken, neben seinen Dampfkesseln, mitten unser seinen Spekulationen nicht unfähig zu werden. Hier haben wir die Doktrin des Lustspiels, eine eitle und leere Doktrin, bei welcher die Industrie nicht einen Augenblick zu ihrer eigenthümlichen Wahrheit gelangt. Dieselbe Nutzanwendung läßt sich aus jeder positiven und realen Beschäftigung ziehen. Der Jurist, der Soldat, der Pädagoge, der Oekonom, man nehme einen Zweig der erwerbenden Thätigkeit welchen man wolle — sie brauchen alle miteinander neben ihren Akten, ihren Rekruten, ihren Büchern, ihren Pflügen und Sensen die Leidenschaft und den Enthusiasmus nicht zu verlieren, wie sie der industrielle Baldinger nicht verloren hat, worauf die ganze Pointe, alle Weisheit und Poesie des Lustspiels hinausläuft. Demnach beruht dasselbe von vornherein auf einem Irrthume, und der Verf. beschönigt ihn nicht, wenn er uns auch in jeder Scene von der Industrie als einem besonderen Agens hören läßt. Ist aber das Lustspiel schon an und für sich lahm, so hat sich der Verf. darin kümmerlicher als jemals bemühen müssen, der Handlung Fortgang zu verschaffen. Früher ging ihm wenigstens die Verknüpfung der Scenen leicht und gefällig von Statten; er ersetzt den Mangel an Erfindung durch die Geschicklichkeit, den Zuschauer unausgesetzt zu beschäftigen. In „Industrie und Herz" stockt die Aktion ohne Unterlaß. Der Verf. hat sich mit der leidigsten Künstelei forthelfen müssen. Künstlich ist die Entscheidung am Schlusse des ersten Aktes herbeigeführt, künstlich dieses Liegenlassen eines Geschäftsbriefes, dieses Halblesen desselben, künstlich die ganze Entwickelung des dritten Aktes. Die Gründe, aus welchen Baldinger, wie er uns versichert, den Prozeß geführt hat, aus welchen er, um das Renommée Herminen's zu restauriren, derselben die Hand giebt, sind gleichmäßig auf Schrauben gestellt, unklar und unerquicklich. Mit dem dritten Akt ist der Faden abgelaufen; der Verf. führt uns rein willkürlich einen vierten vor, um darin nach verschiedenen Seiten- und Abwegen Baldinger seine Frau versichern zu lassen, daß sie seine erste und einzige Liebe gewesen sei. Das konnte er füglich auch im dritten Akt sagen, nachdem sie sich einmal verständigt, versöhnt und die Hand zum rechtschaffenen Ehebunde gereicht haben. Dem Dialoge fehlen die Glätte, die epigrammatische Schärfe, die netten Pointen, die rasch pulsirende Munterkeit, welche den Dialog früherer Stücke auszeichnen. Doch wollen wir nicht sagen, daß er nicht, so oft er sich auch in die Floskel verliert, noch geistreicher, eleganter und unterhaltender wäre, als fast in sämmtlichen Lustspielen der neueren Zeit. Wir wollen ferner nicht unterlassen, die episodisch eingeflochtenen Figuren fast sämmtlich mit hohem Lobe hervorzuheben. In dem Werkmeister und Maschinisten Hubert ist der Weiberhaß, der sich auf die Mathematik, wie bei Baldinger der Liebesgram auf die Industrie, geworfen hat, von einer durchaus originellen Seite behandelt; der Reisende Pönches ist, obgleich dem Romane Münchhausen von Immermann im Wesentlichen entnommen, ein höchst ergötzliches und mit schneidender Ironie angelegtes

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. August 1843.

(Fortsetzung.)

Genrebild, nicht weniger der Justitiar; der Freiherr von Wildenhain ist wenigstens tüchtig zusammengehalten und abgerundet. Der Börsenspekulant Welting hätte, den Zuständen der neuesten Zeit angepaßt, leicht die wirksamste Person des ganzen Stückes werden können. Jetzt unterscheidet er sich in nichts von einem feinen Schurken der Kotzebue'schen Komödien und wird im dritten Akt sogar unangenehm. — Die Aufführung ließ das „Zum ersten Male" nicht vermissen. Wie viel an Innerlichkeit Hr. Heckscher im Fabrikherrn Baldinger vorfand, ließ er in seiner Darstellung klar und edel erscheinen, mit gleicher Wirksamkeit die männliche Gelassenheit und Ruhe, das der Arbeit gewidmete Dasein, die Tüchtigkeit und den Stolz des Bürgers, wie den ihm treu verbliebenen Sinn für das Ideale, der nur die Hitze der ersten Jugend eingebüßt hat. Hermine ist von dem Verf. nur im letzten Akte einigermaßen bedacht. Mad. Pollert gab sie hier mit großer Anmuth. Durch Hrn. Reder (Freiherrn v. Wildenhain), Hrn. Wohlbrück (Pönches) und Hrn. Henning (Justitiar) fanden ihre mehr und minder originellen Rollen vollgiltigen Ausdruck und die entsprechende Bedeutung. Die ungetheilteste Anerkennung haben wir Hrn. Rottmayer als Hubert zu zollen. Sein Humor war ächt und in Wahrheit liebenswürdig, die Scene im letzten Akte mit Herminen ein Meisterstück der Darstellung. Am Schlusse wurde applaudirt. Nur einem, von Hrn. Wohlbrück gesprochenen, Einfalle gelang es im Laufe des Stückes, das kalt bleibende Publikum zum lauten Beifall zu bewegen.

L. S.

---

* Aus dem Kreuzburger Kreise im August. In Nr. 176 der Schles. Ztg. meldet man aus dem hiesigen Kreise, daß bei Reinersdorf ein Raubanfall verübt worden. Es heißt in gedachter Nr. wörtlich: „Oben erwähnter Vorfall ist trotz der vielen Waldungen in hiesigem Kreise seit undenklichen Zeiten dennoch ohne Beispiel und auch jetzt, nicht durch Leute unserer Gegend ausgeführt." Wollte Gott, dem wäre so! Doch leider hat uns der verflossene Winter eines andern belehrt. Zwischen Konstadt und Kreuzburg wurde ein Konstädter angefallen, zerschlagen und seiner Habe beraubt. Zwischen Konstadt und Brune ward ein Raubanfall an zwei Schuhmachern aus dem ersteren Orte begangen. Eben so wurde auch ein dreimaliger Raubanfall zwischen Konstadt und Brienitze verübt und einer zwischen Konstadt und Margsdorf. Im Fall der vergangene Winter zu den undenklichen Zeiten des Einsenders jener Zeilen gehört, ist dieser traurige Belag nicht nöthig. Da wir jedoch der Ansicht sind, daß nicht allerwärts ein Halbjahr mit dem Prädikat: „undenkliche Zeit" belegt wird, so hielten wir uns verpflichtet, Vorstehendes als Berichtigung einzusenden.

Mannigfaltiges.

(Erste Preisfrage des deutschen Vereins für Heilwissenschaft.) Um dem mehr und mehr fühlbaren Bedürfnisse vergleichend-pathologischer Beobachtungen entgegenzukommen, bestimmt der Verein für das Jahr 1843—44 zu seiner Preisfrage: die vergleichend-pathologische Untersuchung der Bewegungs-Nerven-Krankheiten bei dem Menschen und den Hausthieren, und setzt für die beste Lösung dieser Aufgabe einen Preis aus von funfzig Stück Friedrichsd'or. Der Verein wünscht, daß, nächst der Benutzung des schon vorhandenen Materials, eigene Beobachtungen zu Grunde gelegt werden. — Die portofreie Einsendung der Abhandlungen an den Vorstand des Vereins muß spätestens bis zum 1. Juli 1844 erfolgen, und der Name des Verfassers in einem versiegelten, der Abhandlung beigefügten und mit deren Motto versehenen Zettel bemerkt sein. Nach § 7 der Statuten verbleibt die gekrönte Arbeit fünf Jahre lang Eigenthum des Vereins, der dieselbe in seine Denkschriften aufnimmt und ihrem Verfasser zwanzig Separat-Abdrücke unentgeltlich mittheilt. Nach dieser Zeit kann der Verfasser anderweitig über seine Arbeit verfügen. Preisrichter sind für diesesmal: die medizinische und die veterinarische Sektion des Vereins-Ausschusses, und die Vereins-Mitglieder: Herr Medizinalrath Dr. Krause in Hannover und (das Kollektiv-Mitglied) die medizinische Gesellschaft in Leipzig. Berlin, den 30. Juni 1843. — Der Vorsitzende des Vereins: Link.

(Allg. Pr. Ztg.)

— Man schreibt aus Ulm, 26. Juli: Vorgestern fand hier eine Wette statt, welche den Beweis liefert, wie unerschöpflich der Mensch in Erfindung der Thier-Quälerei ist. Ziegler G. von Söflingen wettete mit R. von dort, von hier nach dem 2⅛ Stunden entfernten Orte Nerte Nersingen in ¾ Stunden hin und her zu fahren, und sie bestimmten Demjenigen, der zuerst in Neuulm eintreffen sollte, die Summe von 2 Louisd'or. Auf Leben und Tod hin rüsteten sich die beiden Uebermüthigen mit ihren Zeugen, fuhren um 3 Uhr in Neu-Ulm ab, und kamen auch wirklich um 3¾ Uhr wieder zurück. Den armen Pferden aber lief das Blut zu Maul und Nase heraus, und es waren dieselben so sehr mit Striemen von Hieben bedeckt, daß diese That allgemeinen Abscheu erregte. Das königliche baierische Landgericht Neuulm, welches diese Schandthat alsbald erfuhr, ließ die beiden Thierquäler sogleich durch Gendarmerie verhaften, und verurtheilte jedem derselben zu einer Strafe von 16 Fl.

— Zu Dąbrowka Golina, Kr. Kröben, faßte der Kuhpächter Riedel, Vater von drei Kindern, in der Meinung, daß seine Ehefrau einen ehebrecherischen Wandel führe, den Entschluß, sich zu tödten. Sein Lieblingskind August, einen Knaben von 5 Jahren, mitnehmend, begab er sich in ein Gehölz, trank dort Branntwein, bis er seiner Sinne nicht mehr mächtig war, gab davon dem Kinde auch zu trinken, und stürzte sich mit demselben in eine Wassergrube. Beide wurden herausgezogen, aber nur der Vater in's Leben zurückgerufen. Letzterer ist dem Gericht übergeben worden.

— In London sind gegen 500 Quarter geröstete Gerste mit Beschlag belegt worden, weil sie, ohne der Malzung unterworfen worden zu sein, betrügerischer Weise für stark getrocknetes Malz verkauft werden sollten, wodurch das Bier zwar Farbe, aber keine Kraft erhalten hätte, und die Malzsteuer umgangen worden wäre. Auf Befehl der Schatzkammer wird dieses Getreide am Ausflusse der Themse im Meere versenkt werden.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 2ten Male: **„Industrie und Herz."** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. (Preis-Stück.) — Hierauf: **„Drei und dreißig Minuten in Grünberg"**, oder: **„Der halbe Weg."** Posse in einem Akt von Holtei.

Freitag, zum ersten Male: **„Hohe Brücke und tiefer Graben"**, oder: **„Ein Stockwerk zu tief."** Posse in einem Akt, nach dem französischen Vaudeville Rue de la Lune von Heinrich Börnstein. — Personen: Giacomo Antonio Grinzinger, Naturfänger, Hr. Rottmayer. Aline, seine Frau, Dlle. Fünke. Herr von Kälberstich, Rentier, Hr. Wohlbrück. Eglantine, seine Gemahlin, Mad. Wiedermann. Nanette, Dienstmädchen bei Kälberstich, Mad. Wohlbrück. Leo Hell, Literat, Hr. Pollert. — Vorher: **„O Oskar!"** Lustspiel in 3 Akten von Kettel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Fränkel.
Meyer Löwe.
Zülz, den 10. August 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend nach 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 8. August 1843.

Blühdorn, Landgerichts-Direktor.

Musikalien-Leih-Institut
der
Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung
Ed. Bote u. G. Bock,
Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthlr. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Dem Herrn Sekretär **Karger** aus Nachod, zuletzt in Skalitz in Böhmen, habe ich sehr angenehme Mittheilung zu machen, daher um dessen Domicil bitte.

J. Jacobi, Ring Nr. 12.

Reise-Gelegenheit
nach Salzbrunn und Altwasser, Freitag den 11. d. M., zu erfragen Antonienstr. Nr. 29.

Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **G. P. Aderholz,** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) bei A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Das Kartoffelbuch,
Oder die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushälterischen und technischen Zwecken zu benutzen.

Eine Anweisung,
die Kartoffeln im Großen und im Kleinen mit den geringsten Kosten und dem größten Ertrage zu erbauen, sie zu allen Jahreszeiten zu treiben, am besten aufzubewahren und vor Krankheiten und Ausarten zu sichern, zur Futterung und Mast des Stall- und Federviehes anzuwenden ꝛc.

so wie auch
mehr als fünfzig verschiedene Speisen, Brot, Käse, Butter, Hefe, Gummi, Reis, Sago, Gries, Stärkemehl, Stiefelwichse, Lichte, Seife, Kleister, Weberschlichte, Wein, Kaffee, Chokolade, Essig, Bier, Branntwein ꝛc. aus ihnen zu bereiten.

Aus den besten Quellen gezogen und mit Benutzung einer langjährigen Erfahrung gesichert.
Von
R. M. O. Most,
prakt. Techniker.
Roh. kl. 8. Preis 12½ Sgr.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt ist eine vorstädtische Besitzung, an der Poststraße gelegen, bestehend in zwei massiven Wohnhäusern und eine Kaffewirthschaft nebst Kegelbahn und großem Garten, worin sich 40 tragbare Obstbäume befinden, sofort zu verkaufen; darauf Reflektirende wollen sich gefälligst mündlich oder in portofreien Briefen, in Breslau bei Herrn Decker, Nikolaistraße Nr. 13, im Hinterhause 3 Treppen hoch, wenden, um das Nähere zu erfahren.

Musikalische Abendunterhaltung im Glashause.

Heute, den 10. August, findet unter Leitung des Herrn A. Jacobi im obigen Lokale musikalische Abend-Unterhaltung statt. — Anfang 4, Ende 9 Uhr. Entree 1 Sgr. — Es bittet um zahlreichen Besuch:
A. Kutzner, Restaurateur
im Glashause am Oberschles. Bahnhofe.

Reisegelegenheit nach Warmbrunn den 12. oder 13. August, Hummerei Nr. 19.

Neueste Literatur,
vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,**
Herrenstraße 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring 49.

Dorow, Dr., Erlebtes aus den Jahren 1813 bis 1820. 2 Theile. Geh. 2½ Rthlr.

Marcus Valerius Martialis, als Mensch und Dichter. Nebst Andeutungen zur Kenntniß einiger von den Epigrammen desselben vorhandenen Uebersetzungen in deutscher und franz. Sprache. Geh. 20 Sgr.

Hepple, Brief-Entwürfe zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, oder Sammlung von Materialien zum Entwerfen kaufmännischer Briefe, nebst einer Auswahl englischer Originalbriefe, ins Deutsche übertragen zum Zurück-Uebersetzen ins Englische. Geh. 17½ Sgr.

— — Leitfaden zur englischen Korrespondenz, oder deutsche Handlungsbriefe, mit zweckmäßigen phraseologischen und terminologischen Anmerkungen zum Uebersetzen ins Englische. Geh. 22½ Sgr.

Nicholson's Werkzeichnungen für Zimmer- und Bautischler. Geometrische Bau-Konstruktionen mit Beschreibungen zum praktischen Gebrauch für Baugewerke und Bauverständige. Mit 122 Steindrucktaf. Geb. 4 Rthlr.

Rezept zu einem gesunden und langen Leben oder kurze und deutliche Anweisung, seine Gesundheit zu erhalten und geringe Störungen derselben durch einfache Hausmittel zu beseitigen. Mit 8 anatomisch nach der Natur gezeichneten Holzschnitten. Geh. 22½ Sgr.

Rosenberg, Kaufmännische Arithmetik. Enthaltend die Gold- und Silbermünzen, nach ihrem gesetzmäßigen Gehalt und Gewicht, das Papier-, Rechnungs- und Wechselgeld, die Wechsel- und Staatspapier-Course und die höhere Zinsrechnung nebst Aufgaben über alle diese Theile. Geh. 15 Sgr.

Schrader, Anleitung zum richtigen und vortheilhaften Gebrauche der Terra Catechu, des chromsauren Kali und der französischen Soda-Indigo-Küpe; mit Hinzufügung von 38 anderweitigen, ganz neuen, für die Wollen-, Seiden- und Baumwollen-Färberei höchst wichtigen Vorschriften. Geh. 1 Rthlr.

Weiß, Handbuch der Wasserheilkunde. Für Aerzte und Laien, die sich über den jetzigen Stand dieser Wissenschaft gründlich und unparteiisch unterrichten wollen. Geheftet. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Wredow's Gartenfreund, oder vollständiger auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten. Nebst einem Anhange über den Hopfenbau. 6te Aufl. Geh. 2 Rtlr.

La Fama-Cigarren
in feiner Yellow-Farbe, pro **100 Stück 1 Rthlr.,** desgleichen
feine Portorico-Cigarren,
von seltener Schönheit uno feinem Geruch, pro **100 Stück 1 Rthlr.,**
empfiehlt
August Hertzog,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Aecht engl. **Werkzeuge für Tischler** und **Zimmerleute; Messing-** und **Eisendrath** in allen Nummern, so wie auch ächt engl. **Nähnadeln** in allen Sorten, empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen:
Die Tapeten- und Kurz-Waaren-Handlung von Robert Moritz Hörder,
Ohlauer Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke, neben der goldenen Waage.

Bekanntmachung,
betreffend die Veräußerung des Erbpachts-Vorwerks Tränke im Rothenburger Kreise.

Das im Rothenburger Kreise auf der Straße von Rothenburg nach Muskau belegene, von beiden Städten 2 Seilen entfernte vormalige Erbpachts-Vorwerk Tränke, soll mit der Berechtigung zum Betriebe der Brennerei, ingleichen mit der von jeher darauf betriebenen Gast- und Schankwirthschaft, so wie mit dem vorhandenen lebenden und todten Inventario im Wege des öffentlichen Meistgebots zum freien Eigenthum veräußert werden.

Die mit dem Vorwerke zu veräußernden Grundstücke bestehen in

48	Morgen 148	□R.	Ackerland,
16	= 146	=	Wiesen,
1	= 38	=	Hutung und Gräserei,
1	= 12	=	Gartenland,
4	= 22	=	Wege, Gräben u. Baustellen,
72	Morgen 6	□Ruthen.	

Terminus licitationes ist auf den 20. September d. J. anberaumt worden, und wird im Amtshause zu Rietschen abgehalten werden.

Kauflustige werden zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß Jeder, welcher als Licitant auftreten will, sich zuvor bei dem Kommissarius über sein Zahlungs-Vermögen gehörig ausweisen und eine Kaution von 500 Rthl. baar, in schlesischen Pfandbriefen oder auch in Staatsschuldscheinen mit Coupons bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, oder bei der Königl. Domainen-, Rent- und Forstkasse in Pietschen deponirt haben muß.

Die näheren Bedingungen für den Verkauf können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Domainen-Beamten Matthäi in Rietschen zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Wegen Besichtigung der Guts-Realitäten haben sich Kauflustige an den Ober-Förster Hartig daselbst zu wenden.

Liegnitz, den 1. August 1843.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Steckbriefs-Widerruf.

Der hinter dem Landwehrsträfling Carl Gottlieb Bernhard unterm 6ten d. M. erlassene Steckbrief ist, da derselbe wieder eingeliefert worden, erledigt.

Neisse, den 8. August 1843.

Königl. Kommandantur.

Bekanntmachung.

Durch den Tod des Stadt- und Versetzung eines Militair-Chirurgus, die beide zugleich die Geburtshilfe verstanden, wird hauptsächlich der Mangel an letzterer sehr empfindlich wahrgenommen. Es kann daher ein Wundarzt, der zugleich Geburtshelfer ist, sich hierorts baldigst eine gute Stellung begründen. Für Behandlung der Ortsarmen steht eine jährliche fixirte Remuneration fest.

Wohlau, am 5. August 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution sollen verschiedene Mobiliar-Gegenstände, vollkommen brauchbar und modern,

Sopha, Kommoden, Spiegel, Tische, Stühle, Schränke und dergleichen, ein Flügel von Zuckerkisten-, Mahagoni- und anderem Holze, ferner: zwei Staatswagen nebst mehreren Pferden,

gegen sofortige Bezahlung am 31. August c. Vormittags 8 Uhr im Gasthause zu Loslau meistbietend veräußert werden.

Sohrau, den 6. August 1843.

In Vertretung des Kreis-Justizraths:
Becka, v. c.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Ferdinand Schweitzer und dessen Ehegattin Bertha Caroline Luise Friedericke, verehelicht gewesene Bertolotti, geborne Krahmer hierselbst, haben laut gerichtlicher Erklärung vom 8ten Juni d. J. die hier geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Neisse, den 2. August 1843.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bau der Brücke über den Stadtgraben an der Taschenbastion.

Für jede volle zweispännige Fuhre Schutt, Boden u. dergl., welche an die Baustelle in der **neuen Taschenstraße** gefahren wird, zahlen wir bis auf Weiteres drei Silbergroschen.

Breslau, den 7. August 1843.

Der Vorstand des Aktien-Vereins.

Der Brauer-Geselle,
welcher am 17. Juli c. einen auf dem Wege von der Schneekoppe nach Warmbrunn verloren gegangenen schwarzseidenen Regenschirm gefunden und sich auf jener Tour bereits mehrfach nach dem Verlierer erfolglos erkundigt hat, wird ersucht, denselben gegen 1 Rthl. Belohnung entweder in der Papierhandlung Ring Nr. 7 in Breslau abzugeben, oder seine Adresse brieflich unter **A. B. poste restante**, Friedland in Schlesien, mitzutheilen.

Neue
holländ. Voll-Heringe,
ausgezeichnet schöner Qualität, empfingen und offeriren in getheilten Tonnen und im Einzelnen billigst:

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
eine Partie neuer Kleidungsstücke,
als: Röcke, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, von Winter- und Sommerzeugen,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
ein Schlosser-Werkzeug
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 25sten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen Rosenthalerstraße Nr. 4,
49 Ctr. Heu
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 11. d. M., früh um 9 Uhr sollen im Hospital für alte hilflose Dienstboten Ziegelgasse Nr. 1, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Das Vorsteher-Amt.

Annonce.

Une jeune homme français, qui a déja enseigné plusieurs années, vient se fixer dans cette ville, où il donnera des leçons de langue. Il invite les jeunes Messieurs et particulièrement Messieurs les Officiers, qui desirent cultiver la langue et la litterature française, à s'entendre pour former de petits cercles, où il aurait l'honneur de s'entretenir avec eux sur ces objets.

Les Mrs. et les Dames, qui voudront lui faire l'honneur de leur confiance, sont priés de s'adresse Ring Nr. 42, au 3ieme.

Unterzeichneter ist sehr gern bereit, allen obige Annonce betreffenden Anfragen zu genügen.

B. Schloms,
Albrechtsstraße Nr. 35, 2 Stiegen.

Saamen-Offerte.

Zur Herbstsaat empfehlen von geprüfter Keimkraft: Wasserrüben-Saamen à Scheffel 14 Rthlr., Grassaamen für Wiesen und Wenden, à Ctr. 12—15 Rthlr.; ächt holländischen Winterraps (Original-Saamen), à Scheffel 6 Rthlr.: Inkarnat-Klee, à Ctr. 22 Rthlr.; ferner ausländische Getreidearten etc. in Original-Saamen laut Katalog, welcher gratis verabfolgt wird.

Eduard u. Moritz Monhaupt,
Breslau, Saamen- und Pflanzenhandlung,
Gartenstr. Nr. 4, A
im Garten.

Pflanzen-Verkauf.

Den geehrten Kennern und Pflanzenfreunden wird hiermit bekannt gemacht, dass in der sehr reichen Pflanzensammlung des Herrn Grafen Wodzicki zu Niedwiedz bei Krakau ein grosser Vorrath an seltenen und schönen Exemplaren Warmhaus, Kaphaus und Neuholländer Hauspflanzen vorhanden ist, von denen die Doubletten um sehr niedrige Preise abgelassen werden. Von den schönsten Englischen Hölzern, deren über 1600 Species hier cultivirt werden und stark in Vermehrung da sind, werden ebenfalls im Herbst und Frühling sehr billig verkauft. Ein Näheres der Pflanzensammlung besagen die auf den wohllöblihen Postämtern zu Breslau und Krakau deponirten Cataloge.

Bernsteinwaaren.

Außer meiner in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 17, aufs vollständigste assortirten Bernstein-Waaren-Niederlage, habe ich für diese Badesaison ein ähnliches Lager in Salzbrunn und Warmbrunn aufgestellt, worunter ich die Gesundheits-Ohrringe, wo man unmittelbar den Bernstein ins Ohr zieht, Schlößchen an Halsbänder und die beliebten Freundschaftsherzchen besonders empfehle.

Joh. Alb. Winterfeld,
Bernstein-Waaren-Fabrikant aus Danzig.

Die **Hauptniederlage** der **Potsdamer Dampf-Chokoladen** ist **nicht mehr** am Fischmarkt Nr. 1, sondern **Junkernstraße Nr. 30.**

Ladung nach Westpreußen
sucht der Schiffer **D. Hintz** aus Thorn. Nähere Auskunft darüber wird Hr. Destillateur Keller, Werderstraße Nr. 13, gütigst ertheilen.

Oderstraße Nr. 13 ist zum 1. Oktober c. eine Vorderstube im 2ten Stock, ohne Möbel, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Näheres 2 Stiegen.

In dem neuerbauten Hause Neumarkt Nr. 14, ist der dritte Stock zu vermiethen. Näheres im Bäckerladen.

R. Lücke.

An eine anständige kinderlose Familie ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Taschen-Straße Nr. 7, zu vermiethen. Das Nähere daselbst 2te Etage.

☞ Ich beehre mich, einem hohen Adel und geneigten Publikum meine nach einer neuen Methode verfertigten **Perücken**, ohne Metalliques, zu empfehlen, welche vermittelst dieser neuen Vorrichtung jeden Druck und die geringsten Schmerzen vermeiden, und sich durch ihre Leichtigkeit und Haltbarkeit besonders auszeichnen.

Auch bringe ich meine auf Pariser Manier eingerichtete **Haarschneide-Salons** in Erinnerung.

Alexandre, Coiffeur de Paris,
Firma: A. Olivier,
Ohlauer Strasse Nr. 74.

Aus der **Berliner Seiden-Kunstfärberei u. Wasch-Anstalt** von **B. Wolfenstein** sind folgende Nummern abzuholen:
628 a. 628 b. 648. 656 d. 693 a. 703. 704. 705. 706. 708 a. 708 b. 708 c. 710. 711. 712. 713. 1101. 1102. 1103 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1115. 1116. 1119. 1120. 1121. 1122. 1124. 1125.

bei: **J. N. Schepp,** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Blumen-Körbchen von Porzelan,
ans Fenster zu hängen, in verschiedenen Formen und Größen, so wie alle Gattungen **Pozelanfiguren, Flacons** und **Nippsachen** von **Porzelan** und **Bronce,** in den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen, empfiehlt zu billigen Preisen:

Joseph Oppitz,
Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe.

Eine anständige, gebildete, junge Dame wünscht zu Michaeli entweder als deutsche Gouvernante oder als Gesellschafterin ein Engagement. Nähere Auskunft darüber wird Hr. Juwelier **Somme,** Riemerzeile Nr. 13, die Güte haben zu ertheilen.

Zum Gänse-
und **Entenbraten-Essen,** heute so wie alle Tage, ladet ergebenst ein:
C. Hanke, vorm. **Sabisch,** Reuschestr. 60.

Gummischuhe mit Ledersohlen empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 40.

Vortheilhaft.

In einer sehr belebten Stadt Schlesiens, noch unter 8 Meilen von Breslau entfernt, ist ein gut eingerichtetes Specerei-Waaren- und Eisen-Geschäft unter äußerst annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. Das Nähere darüber ertheilt unter portofreien Anfragen **Rob. Mellen,** Salzgasse 12 in Breslau.

Sonnabend den 12. d. M. geht ein bequemer Wagen leer nach Landeck, mit welchem Passagiere befördert werden können. Das Nähere Messergasse Nr. 14.

Ein ruhiger und pünktlich zahlender Mann sucht ein gut und vollständig meublirtes Zimmer, oder Zimmer mit Kabinet vorn heraus, in einer der Straßen ohnweit der Nikolai-Vorstadt zu miethen und 1. Oktober zu beziehen. Adressen werden im Comptoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12, angenommen.

7500 Rthl. sind vom 1. September c. ab gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere zu erfahren Schweidnitzerstraße Nr. 83, par terre.

Ein geschickter Brauer,
ungefähr 30 Jahre alt, militärfrei, fähig, alle Sorten Bier zu brauen, und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft im Comtoir von

S. Militsch, Bischofstraße 12.

500 Rthl. à 5 pCt.
werden gegen pupillarische Sicherheit hinter 2500 Rthl. gesucht. Der gerichteiche Tarwerth ist 7123 Rthl. Näheres ertheilt

E. Berger, Ohlauerstraße 77.

Eine Garten-Besitzung,

Tauenzienstraße Nr. 2, ist von Michaelis d. J. ab wiederum auf ein oder mehrere Jahre für den bisherigen Miethzins und unter denselben Bedingungen zu vermiethen. Das Nähere ist Altbüßer-Straße Nr. 11, 3 Treppen hoch zu erfragen.

Ein massives Häuschen
von circa 4 bis 6000 Rthl. wird sofort zu kaufen gesucht durch **E. Berger,** Ohlauerstraße Nr. 77.

Ein Vorstehehund,

der vortrefflich geführt, Hasenrein und überhaupt als ausgezeichnet bekannt ist, steht zum Verkauf bei **E. Berger,** Ohlauerstraße 77.

Ein 6oktaviges Flügel-Instrument
ist für den festen Preis von 30 Rthl. zu verkaufen am Neumarkt Nr. 30, drei Treppen.

Eine **Erzieherin,** die außer den erforderlichen Kenntnissen ihres schon seit mehreren Jahren vorgestandenen Berufes, in der französischen Sprache, welche sie mit Geläufigkeit spricht, und im Flügelspiel gründlichen Unterricht zu ertheilen im Stande ist, sucht ein Engagement und wird empfohlen durch **A. Heinemann,** Vorsteherin einer Pensions-Anstalt, Junkernstraße Nr. 2, drei Treppen.

Gute Reisegelegenheit nach Salzbrunn, Sonnabend früh, beim Lohnkutscher Fischer, Schuhbrücke Nr. 33, im Schiffsmatrosen.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin geht ab Freitag den 11ten dieses Monats, Reuschestr. im rothen Hause.

Ein gebrauchter, jedoch noch in gutem Zustande befindlicher Brettwagen wird zu kaufen gesucht. Das Nähere Weidenstraße Nr. 25, beim Hauswirth.

Zu vermiethen
ist in meinem Hause, Reuschestraße Nr. 54, die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör und Termino Michaelis, gewünschten Falls auch einige Zeit früher, zu beziehen. **Friedr. Ed. Kny.**

4000 Rthl. à 4½ pCt.
werden zur 1sten alleinigen pupillarisch-sichern Hypothek gesucht. Auskunft ertheilt

E. Berger, Ohlauerstraße 77.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen Sandstrasse Nr. 12, 8 Zimmer, 3ten Stock 6 Zimmer. Heiligegeiststr. Nr. 21 3 Zimmer, Alkove und Beigelass.

Ring Nr. 32 ist zu Michaeli c. die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, zu vermiethen; Näheres Nikolai-Straße Nr. 72, im Leder-Gewölbe.

Eine sehr freundliche und meublirte Stube am Blücherplatz ist sofort preismäßig zu haben. Das Nähere im Spezerei-Gewölbe zu den 3 Mohren.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind zwei gut meublirte Stuben am Ringe Nr. 1, vornheraus in der 3ten Etage.

Angekommene Fremde.

Den 8. August. **Goldene Gans:** Hr. K. K. Kr.-Hauptm. Kämmer. Gr. v. Rothkirch a. Czaslau. Hr. Rittmeist. Kämmer. Gr. Swierts a. Prag. Hr. Hauptm. v. Podewils a. Oberschlesien. Hr. Gtsb. Gr. v. Gurowski a. Kalisch. Hr. Prof. Sillem a. Braunschweig. Hr. Superint. Wolff aus Grünberg. Mad. Schüßler a. Warschau. HH. Kaufl. Bairhofer a. Frankfurt a. M., Smitt aus London, Ripke a. Berlin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsb. Fischer a. Dalbersdorf. Hr. Kaufm. Lieckfeld a. Stettin. Hr. Dr. Schröder u. Hr. Lehrer Schierholz a. Hamburg. Hr. Postmeist. Thiele a. Königshütte. Hr. Konsul Grädener aus Greifswald. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. Gr. v. Schaffgotsch, Nitsche a. Girlachsdorf. Hr. Kaufm. Fraise a. Stettin. Fr. von Oluska aus Klein-Zindel. Hr. Beamter Mioduski a. Warschau. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Jonas a. Greifenberg, Auerbach aus Berlin, Zehner aus Cöln. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Louis aus Berlin, Bang a. Rheydt, Linden a. Altona. Fr. Gr. v. Pückler a. Muskau. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Heumann a. Ohlau. Hr. v. Godlewski a. Posen. Hr. Rektor Hübner a. Berlin. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Oberst-Lieut. de Smet a. Kalisch. HH. Kaufl. Ehrlich, Schmidt u. Hoffmann a. Brieg, Löwe a. Leobschütz, Proßkauer a. Ratibor. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. v. Walter aus Poln.-Gandau. Hr. Pfarrer Stein a. Borau. Hr. Justiz-Komm. Vette a. Trebnitz. Hr. Sekret. Weidlich a. Neustadt. HH. Kaufl. Hartbrecht a. Kitzingen, Wolff a. Berlin. Hr. Beamter Gärtner a. Dresden. Hr. Buchhalt. Falk a. Oppeln. — **Hotel de Saxe:** Hr. Kaufm. Ehrenberg aus Hamburg. Hr. Gutsb. von Krenski a. Grembanin. Hr. Mechanik. Hennig a. Sorau. — **Rautenkranz:** Hr. Apoth. Geisler a. Ostrowo. Hr. Justiz-Komm. Horst aus Krotoschin. — **Weiße Storch:** Herr Kaufm. Kaiser a. Tarnowitz. Fr. Kaufmann Bernstein a. Warschau. — **Goldene Hecht:** Hr. Handl.-Comm. Meister aus Budissin. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Schöps a. Bojanowo.

Privat-Logis. Schweidnitzerstraße 5: Hr. Gutsb. Stephan a. Peiskern. Hr. Diak. Baron aus Löwen. — Ritterplatz 8: Frau Gutsb. Krzycka a. Polen. — Elisabethstraße 9: Hr. Kaufmann Greuptner aus Neisse.